



22. März 2010

Ansprache Walter Steinmann, Direktor BFE anlässlich der Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Netzinfrastrukturforschung (SGN)

Olten, 22. März 2010

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Schweiz ist attraktiv – Umfragen zeigen es immer wieder: sie gehört zu den Ländern mit der höchsten Lebensqualität. Ein wichtiger Aspekt dieser Tatsache ist unsere Infrastruktur: Wir haben exzellente Schienen- und Strassennetze, Kommunikationssysteme und – was uns heute natürlich vor allem interessiert – ein Stromnetz, das seit Jahrzehnten eine überaus zuverlässige und wirtschaftliche Versorgung gewährleistet.

Wie Sie ja alle wissen, war die Schweiz eine Pionierin auf diesem Gebiet: So wurde schon 1958 im „Stern von Laufenburg“ erstmals für Europa die Netze von Deutschland, Frankreich und der Schweiz synchron verbunden. Und es ging schon damals um die Versorgungssicherheit *und* die gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen. Es hat sich gezeigt, dass diese internationale Anbindung in weiser Voraussicht vorangetrieben wurde: Die Schweizer Elektrizitätswirtschaft hat heute im internationalen Handel eine Wertschöpfung von über einer Milliarde Schweizer Franken pro Jahr.

Heute geht es darum, diese Vorreiterrolle als Stromdrehscheibe Europas zu erhalten und weiter auszubauen. Dabei braucht es Anstrengungen der Wirtschaft, der Behörden und der Politik, sowie auch der Wissenschaft.

Im Bereich der Netze geht es konkret darum, die bestehenden Kapazitäten effizienter nutzen zu können und – wo nötig – den Ausbau von Kapazitäten voranzutreiben. Bei der Optimierung des Netzbetriebes stehen derzeit vorwiegend informationstechnologische Innovationen (z.B. intelligente Netzkomponenten, sog. „Smart Grids“) im Zentrum. Neue Herausforderungen sind auf Grund der Zunahme von dezentraler Produktion im Inland und grosser Windkraftanlagen im Ausland schon heute voraussehbar. Zudem werden die Abhängigkeit zwischen den Energienetzen grösser und grösser: Nur ein Stichwort: E-Mobility bzw. Plug-In-Hybrids.

Bei all diesen Themen sind Antworten gefragt, denn es geht um grosse Investitionen: Wir brauchen wissenschaftliche Expertisen, die der Anforderung nach Unabhängigkeit, Transparenz, und Wissenschaftlichkeit genügen.

Es freut mich, dass wir heute genau zu diesem Zweck die „Schweizer Gesellschaft für Netzinfrastrukturforschung“ gründen können, die eine neue Forschungsstelle „Energienetze“ an der ETH Zürich möglich machen wird. Und es freut mich besonders, dass unter den Gründungsmitgliedern die Wirtschaft und die Behörden vertreten sind.

Aber: Es gibt noch viel zu tun! Und: Manchmal mehr denn je müssen wir zusammenarbeiten, um diese grossen Aufgaben zu stemmen. Auch wenn das vielleicht noch nicht überall wunschgemäss klappt, bei diesem Verein hat es geklappt; und das soll Vorbild für alle anderen anstehenden Aufgaben sein – in der Schweiz und in der internationalen Zusammenarbeit.

Es gilt nun, dieser neuen Forschungsstelle noch dieses Jahr Leben einzuhauchen, damit mit ihrer Hilfe die Spitzenposition der Schweiz in der Elektrizitätswirtschaft ausgebaut werden kann – und die Schweiz schlussendlich ein kleines Stückchen attraktiver wird.